

Reform ohne Perspektive

Wie sich die jüngste Gesundheitsreform auf die Beschäftigten in der Medizintechnik auswirken wird, ist erst in Umrissen sichtbar. Dennoch scheint klar, dass die Große Koalition eher Kosten senken will, statt echte Reformen anzupacken. Das könnte Arbeitsplätze gefährden.

So soll es im Bereich der Hilfs- und Heilmittel künftig einen „echten Preiswettbewerb“ geben. Geplant ist auch, das Budget für die Krankenhäuser um ein Prozent zu senken. Dies führt – so der Bundesverband Medizintechnologie – zu Kürzungen von 40 Millionen Euro bei den medizinischen Sachkosten. Für die eher auf den Binnenmarkt ausgerichteten kleinen und mittleren Betriebe kommt es daher um so mehr auf Innovationen und darauf an, weitere Exportchancen auszuloten. Gerade hier sind die Be-

➤ Fortsetzung Seite 2



Foto: B/Braun

„Das geht besser. Aber nicht von allein!“

Im Herbst werden die Gewerkschaften gegen die unsoziale Politik der Großen Koalition protestieren und ihre Alternativen deutlich machen. Die Aktionen richten sich auch gegen die Gesundheitsreform. Am 21. Oktober finden Demonstrationen in Berlin, Dortmund, München, Stuttgart und Wiesbaden statt.

Inhalt

**Mikrosystem-
technik in Erlangen**

**Qualifizierung bei
Dräger in Lübeck**

**MSC nutzt
„Pforzheim“**

**Werkstudenten bei
Siemens Solution**

www.igmetall.de



➤ Fortsetzung von „Reform ...“

etriebsräte gefordert, zu analysieren, wie sich das Gesundheitssystem verändern wird.

Der Ausbau einer „integrierten Versorgung“ aus ambulanter und stationärer Behandlung kann für die Medizintechnik einen neuen Markt eröffnen. Denn hierfür wird eine andere Gerätetechnik benötigt, als bei den niedergelassenen Ärzten.

Das Hauptziel der Reform, das Gesundheitswesen effizienter und transparenter zu gestalten, wird

allerdings verfehlt. Stattdessen wächst durch ständigen Kostendruck das Risiko, dass Leistungen gemindert werden. Einer hoch innovativen Branche wie der deutschen Medizintechnik könnten dadurch die Spielräume für Investitionen fehlen, die ihr bisher einen Spitzenplatz auf dem Weltmarkt und damit Arbeitsplätze gesichert haben. Um so wichtiger ist es, das Betriebsräte die Arbeitgeber auffordern, sich Anbietergemeinschaften anzuschließen und mit Forschungseinrichtungen zu kooperieren.

Erstes Branchenseminar

Ende Juni fand das erste IG Metall-Branchenseminar Medizintechnik statt. Im Mittelpunkt stand in Wiesbaden ein Erfahrungsaustausch der Betriebsräte. Für Georg Sattler von Smith + Nephew Orthopaedics war wichtig, „einmal über den eigenen Tellerrand schauen zu können“. Ihm sei der Zwiespalt der Gesundheitsreform – einerseits Kosten senken zu müssen und andererseits die Folgen für die Branche –

noch deutlicher geworden. Positiv für Albert Malkmus von GE Medical war, einen Überblick über die Arbeitsbedingungen der anderen Betriebsräte erhalten zu haben. Roland Walter von Maquet will nicht bestreiten, dass zwischen den Unternehmen der Medizintechnik ein harter Wettbewerb über den Preis entbrannt ist. Deutlich wurde: Immer mehr Betriebe weichen vom Flächentarifvertrag ab – insbesondere bei der Arbeitszeit.

Mikrosystemtechnik

Die IG Metall Erlangen fordert, in der Region einen Schwerpunkt im Bereich „Mikrosystemtechnische Anwendungen in der Medizintechnik“ aufzubauen.

Mikrosystemtechnik ist eine der großen Zukunftstechnologien. Der Weltmarkt wird auf über 50 Milliarden US Dollar geschätzt, davon allein rund fünf Milliarden in der Europäischen Union für Komponenten. Vor allem die Medizintechnik kann diese Technologie nutzen, zum Beispiel für Sensorik zum Patientenmonitoring, Endoskopie, mikroinvasive Chirurgie, Medikamentendosiersysteme, Analysesysteme, Audiologie bis hin zu Arbeiten an einem künstlichen Auge.

Die Region Erlangen bietet exzellente Chancen, um das Geschäftsfeld zu entfalten. Das dortige Institut der Fraunhofer Gesellschaft hat zwei Reinräume. Und an den örtlichen Hochschulen arbeiten mehrere Wissenschaftler auf den



Foto: B/Braun

Gebieten Medizintechnik, Sensorik, Mikroelektronik, Festkörperphysik usw.

Die IG Metall Erlangen hatte bereits im Jahre 2000 vom Fraunhofer Institut (IISB) eine Marktstudie durchführen lassen, die als Grundlage eines Konzepts für eine „Mikrosystem-Foundry für die Medizintechnik“ diente. Von der Bayerischen Staatsregierung verlangt die IG Metall erneut, den Aufbau des Geschäftsfelds zu fördern. Der Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, die Industrie- und Handelskammer als auch die regionale Kompetenzinitiative Medizin-Pharma-Gesundheit haben ihre Unterstützung zugesagt.

Anspruch auf Qualifizierung

Die rund 1 550 Beschäftigten von Dräger Medical in Lübeck haben seit über einem Jahr einen Anspruch auf Qualifizierung. Dafür sorgen Standorttarifvertrag und Betriebsvereinbarung.

Im Dezember 2004 wurde bei der Dräger Medical ein Ergänzungstarifvertrag zur Standortsicherung abgeschlossen. Die Tarifparteien haben dort auch vereinbart, ein höheres Qualifikationsniveau anzustreben.

Jährlich wird in einem Mitarbeitergespräch der individuelle Qualifizierungsbedarf ermittelt. Sichergestellt ist, dass die notwendigen Maßnahmen auch durchgeführt werden. Die Kosten für die betrieblich notwendige Fortbildung, die in der Arbeitszeit stattfindet, trägt der Arbeitgeber.

Damit sollen die Innovationskraft des Unternehmens und die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmer/-innen gefördert werden. Für Maßnahmen, die auch der indi-

viduellen Fortbildung dienen, leistet der Mitarbeiter einen Beitrag aus seinem Arbeitszeitkonto.

Trotzdem gibt es Probleme“, sagt Wilfried Wittmaack, Vorsitzender des Ausschusses für Personalentwicklung und Qualifizierung im Betriebsrat. So bekämen die Kollegen in einigen Bereichen oft nur sehr eng am Arbeitsplatz ausgerichtete Schulungen bewilligt.

„Aus unserer Sicht brauchen wir Qualifizierungsmaßnahmen, die die Beschäftigungsfähigkeit jedes einzelnen in den Mittelpunkt stellen“, sagt der Betriebsrat.

Ansonsten gibt es noch weitergehende Qualifizierungsangebote bei „LUNA“ („Lust und Neugier auf...“). Im Programm sind Fremdsprachen, IT-Trainings, Kurse zu Persönlichkeitsbildung sowie Sport und Hobby enthalten. Dräger Medical bezahlt die in der Freizeit stattfindenden Kurse. „Wir ermuntern die Leute immer wieder, dies auch zu nutzen, um etwas für ihre persönliche Weiterbildung zu tun“, erklärt der Betriebsrat.



MSC nutzt „Pforzheim“

Die IG Metall in Freiburg konnte beim Medizintechnikhersteller MSC Arbeitsplätze sichern und den Organisationsgrad auf über 50 Prozent erhöhen. Basis dafür ist ein Ergänzungs- und Sanierungstarifvertrag nach dem Pforzheimer Abkommen, der bis 2008 gilt.

Um die 2005 in eine wirtschaftliche Schieflage geratene Firma MSC zu retten – und damit auch die rund 200 Arbeitsplätze – hat die IG Metall eingewilligt, vom Flächentarifvertrag der Metall- und Elektroindustrie abzuweichen.

So erhalten die Beschäftigten ein ertragsabhängiges Weihnachts- und Urlaubsgeld, ebenso kann die Arbeitszeit ausgeweitet werden. Als Basis ist aber die 35-Stunden-Woche festgeschrieben worden. Zuvor hatte der Geschäftsführer von MSC der IG Metall

alle notwendigen wirtschaftlichen Daten übergeben.

„Besonders wichtig war für uns, die Beschäftigten an diesem Prozess – in vielen Gesprächen und Versammlungen – zu beteiligen“, erklärt IG Metall-Sekretär Jochen Schroth aus Freiburg. Dadurch konnten auch viele neue Mitglieder geworben werden.

Nicht nur Arbeitskosten im Fokus

Die IG Metall hat aber noch mehr erreicht: Das Unternehmen rückt nicht mehr allein die angeblich zu hohen Arbeitskosten in den Fokus. „Wir haben dafür gesorgt, dass man sich um die Arbeitsorganisation, die Prozesse und den effizienten Einsatz von Ressourcen kümmert“, betont Schroth. Hierfür werde jetzt endlich das Know-how der Beschäftigten genutzt. Darüber wache ein paritätisch besetzter, erweiterter Betriebsausschuss. „Die reine Kostensenkungsstrategie ist vom Tisch“, erklärt der Metaller.

Vernetzt und innovativ

Aesculap in Tuttlingen arbeitet mit verschiedenen Forschungsinstituten vernetzt zusammen, um innovative Produkte auf den Markt zu bringen.

„Wir profitieren eindeutig von der Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen – ob in Hamburg, Ulm, Stuttgart, Tübingen oder Erlangen“, berichtet Ekkehard Rist, Betriebsratsvorsitzender von Aesculap in Tuttlingen. Jetzt gebe es 2 500 Beschäftigte am Standort, 1972 seien es nur

1 500 gewesen. Der Zuwachs sei erfolgt, obwohl in den letzten Jahren viele Standardprodukte nach Malaysia, Polen oder China verlagert worden seien.

Kernkompetenzen erhalten

„Aber die Kooperation der Forschungs- und Entwicklungsbereiche von Aesculap (rund 190 Mitarbeiter) mit den Forschungsinstituten sorgt für neue innovative Produkte, die die Kernkompetenzen am Standort Tuttlingen und damit die Arbeitsplätze hier sichern“, betont Rist. Die Innovationen kämen der Gesundheit der Menschen und den Ärzten als Anwender zugute.

Chirurgische Instrumente, Knie- und Hüftgelenke, aber auch Gefäßprothesen bilden die Hauptprodukte von Aesculap in Tuttlingen. Ein Drittel davon nicht älter als fünf Jahre.

Das Unternehmen hat mit der IG Metall den zweiten Standort-sicherungsvertrag abgeschlossen, der für fünf Jahre jährlich 150 Mehrarbeit (teilweise für Qualifizierung) beinhaltet.



Foto: B/Braun

Großer Kraftakt

Mit einem großen Kraftakt haben es die Beschäftigten von Siemens Solution am Standort Forchheim geschafft, ein weltweit einzigartiges Computertomographiegerät auf den Markt zu bringen

„Die vom Unternehmen angekündigten Liefertermine waren immer sehr ehrgeizig“, betont Christa Gerdes, stellvertretende Betriebsratsvorsitzende von Siemens Solution. Der Termin- und Leistungsdruck sei für die Beschäftigten enorm gewesen. Lange Arbeitszeiten keine Ausnahme.

„Mit einer befristeten Betriebsvereinbarung haben wir aber Themen wie Schichtarbeit oder ver-setzte Arbeitszeiten verabredet“, erklärt Christa Gerdes. Die Regelarbeitszeit sei von Montag bis Samstag festgelegt worden. Allerdings habe es für die Beschäftigten keine prinzipielle Sechs-Tage-Woche gegeben. Der Betriebsrat habe auch viele Mehrarbeitsanträge prüfen müssen. Für ihn sei



Foto: Siemens

wichtig gewesen, für die Kollegen das Prinzip der Freiwilligkeit sicherzustellen.

„Positiv für uns ist, dass immer noch Leute eingestellt werden“, erklärt Gerdes. Die Neuentwicklung sichere die Konkurrenzfähigkeit. Siemens hat das erste Computertomographiesystem entwickelt, in dem zwei Röntgenstrahler gleichzeitig den Patienten durchleuchten. Es macht Bilder in nicht gekannter Geschwindigkeit – mit höchster Detail-schärfe. Die Patienten profitieren unter anderem davon, dass die Strahlendosis um bis zu 50 Prozent geringer ist als bei herkömmlichen Geräten.

Gehalt für Werkstudenten



Foto: Siemens

Der Betriebsrat bei Siemens Solution hat erreicht, dass alle Werkstudenten/-innen in Erlangen das tariflich vereinbarte Monatsentgelt bekommen.

Bis September 2005 haben die rund 500 Werkstudenten/-innen – ob Mitglied der IG Metall oder nicht – zu den gleichen Bedingungen gearbeitet. Um Personalko-

sten einzusparen, hat Siemens Solution die jungen Leute, die nicht Mitglied der IG Metall sind, seit 1. Oktober 2005 schlechter vergütet.

„Der Betriebsrat konnte erreichen, dass alle das tarifvertraglich vereinbarte Monatsgehalt bekommen“, erklärt die stellvertretende Vorsitzende Christa Gerdes. Einen Unterschied gebe es jetzt noch bei den Urlaubstagen (24 statt 30) und beim Urlaubsgeld.

„Wir wissen aber nicht, was passiert, wenn ab dem 1. April 2007 das Entgeltrahmenabkommen gelten wird“, sagt die stellvertretende Betriebsratsvorsitzende. Den momentanen Erfolg nutze die IG Metall, „um mit allen Werkstudenten zu sprechen und Mitglieder zu werben“, betont Gerdes.

Impressum

Herausgeber: IG Metall-Vorstand,
Ressort Betriebspolitik KMU
Wilhelm-Leuschner-Str. 79, 60329 Frankfurt/Main
Redaktion: Martina Winkelmann
Text und Layout: WAHLE & WOLF, 56479 Elsoff
Druck: Druckhaus Dresden GmbH, 01277 Dresden
Produkt-Nr.: 6666-13729